

Erscheint wöchentlich 6 mal.

Preis für Preßburg:

Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.;
vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's
Haus per Monat 18 kr.; einzelne
Nummern 4 kr.

Auswärts mit Post bezogen:

Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl.
50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr.

In Preßburg abonniert man bei der
Administration:

Apponyigasse Nr. 10.

Das Recht.

Inserate
werden bei der Administration des
Blattes angenommen und kosten:
Die 4-mal gespaltene Petitzeile bei
einmaliger Einschaltung 4 kr., mehr-
malig entsprechender Rabatt; jedes-
malige Stempelgebühren 30 kr.
Zeitungsbestellungen und Zuschriften
erbittet man sich frankirt; unbesigelte
Reclamationen wegen nicht
erhaltener Nummern sind portofrei.
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Redaction: Stereimgasse Nr. 177.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Nr. 17.

Samstag 22. Januar 1876.

V. Jahrgang.

Der Kleingrundbesitz.

I.

Die Lage unserer heimischen landwirtschaftlichen Verhältnisse ist von diesen Blättern aus schon so oft besprochen worden. Wir haben die vorwiegende Bedeutung derselben in der Reihe der Existenzbedingungen unseres Landes stets betont und waren bemüht, die Gründe dieser ungünstigen Lage, deren Rückwirkung auf die gesellschaftlichen Verhältnisse von Jedermann so tief empfunden wird, zu erkennen und darzuthun. Unsere Leser werden sich auf die Ergebnisse unserer Darlegung, ebenso darauf erinnern, daß wir als Quelle des Übels jene Umstände bezeichneten, welche heute überall wirksam sind und eine wirtschaftliche Umwälzung zum Nachtheile der Zufriedenheit, als eines Gemeingutes, und zu Gunsten Jener herbeiführen, die in speculativer Weise das materielle Gedeihen mit Hilfe des Kapitalismus auf den Trümmern von tausend und aber tausend Einzelexistenzen finden und befestigen. Unser Zeitalter ist das des Tanzes um das „goldene Kalb“, das Zeitalter des Plutokratismus, der schonungslos die Bedingungen der auf Arbeit gegründeten Existenz zerstört, wo und so oft er in der Verfolgung seiner Ziele auf Hindernisse stößt.

Auf ihrem Streifzuge haben die sog. weltbewegenden Ideen auch in unserem Vaterlande Halt gemacht, und vielleicht nirgend für die Verheerung des Nationalwohlstandes ein so günstig vorbereitetes Terrain gefunden, wie bei uns. Die Landwirtschaft mit ihrem ganzen enormen Reichthum von Entwicklungsfähigkeit aus sich heraus lag noch in den Kinderchuhen, und wenn sie auch dem überwiegend größeren Theile der Bevölkerung die genügenden Mittel zur hinreichenden Selbsterhaltung oft bis zum Ueberdruße bot, so war dies nur der natürlichen Productivität des heimischen Bodens zu danken. Die ungarische Landwirtschaft war mehr als die jedes anderen Landes in Folge der spezifischen Boden- und Witterungsverhältnisse auf eine ruhige und constante Entwicklung angewiesen: da kam der unpatriotische Kapitalismus, der die ganze Welt umfaßt und kein Heimatland kennen darf; er vermittelte durch Eisenbahnen die Verbindungen mit dem Auslande und den verschiedenen Welttheilen, führte den Freihandel ein,*) erschütterte damit die ruhige und natürliche Entwicklung unserer Landwirtschaft, und so mußte Ungarn, das der Ueberstürzung willig in die Arme lief, mit der Einbuße seines natürlichen Wohlstandes und der übrigen Bedingungen einer naturgemäßen Entwicklung den unvorbereiteten, ja plötzlichen Eintritt in die Strömung nur zu theuer bezahlen. Insbesondere aber war es die Kapital-Armuth, an welcher die Bestrebungen Ungarns vollends brechen mußten, welche Umstände von dem Kapitalismus gewissenlos ausgebeutet wurden. War der Rückschlag der Konkurrenz-Unfähigkeit Ungarns auf dem Weltmarkte an und für sich schon so schmerzlich zu empfinden, weil es zu den andern befähigteren Ländern in ein tributäres Verhältniß treten mußte, so sollte ihm der Kapitalismus vollends noch in der Form des „Wuchers“ an das Leben gehen.

Auch diese Seite des wirtschaftlichen Parasitismus war zu wiederholtenmalen Gegenstand unserer Besprechung und haben wir dabei betont, daß dem Kapitalwucher in seinen verschiedenen Gestalten nur durch eine allgemeine, nach den Forde-

*) S. Nr. 14 und 15 unseres Blattes. D. Red.

runge der Moral angelegte sociale und wirtschaftliche Reform wirksam entgegengesteuert werden kann, weil dadurch das Uebel an der Wurzel gepackt und ausgerottet werden würde. Bis dahin mußte man sich mit verschiedenen Palliativmitteln begnügen, unter welchen wir insbesondere die Gründung von Volksbanken für den Kleingrundbesitz betonten, welche letzterer unter dem Drucke der wirtschaftlichen Mißstände am meisten leidet, für den Staat hingegen vermöge seiner vorwiegend agriculturellen Grundlage von größter Bedeutung ist, so daß der Staat in der Pflege des Kleingrundbesitzes die Hauptstütze seiner eigenen Existenz zum Gegenstande seiner Sorgfalt erhebt.

Sobald es sich nun um ein Palliativmittel handelt, nehmen wir mit Vergnügen Kenntniß von der uns gegebenen Nachricht, daß ein Comité in der Landeshauptstadt zusammengetreten sei, dessen Aufgabe es ist, einen „Landeshodencredit-Verein der ungarischen Kleingrundbesitzer“ ins Leben zu rufen, dem wir in den folgenden Nummern unseres Blattes die Aufmerksamkeit im Interesse unserer Leser selbst, in deren Reihe so viele Kleingrundbesitzer sind, widmen wollen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 20. Januar.

Das Abgeordnetenhaus unterbrach heute die Verhandlung über die Verwaltungsauschnisse, um die jüngst eingebrachte Vorlage des Finanzministers, betreffend die Aufnahme von 20—22 Millionen aus der zweiten Hälfte des Renten-Anlehens behufs Einlösung von Schatzbons zu erledigen. Beide Oppositionsparteien bekämpften die Vorlage. Die Opposition der Rechten knüpfte ihr Votum an die Bedingung, daß in dem Gesetzentwurfe ein neuer Paragraph Platz greife, welcher die Regierung verpflichtet, über die Modalitäten der Convertirung ein besonderes Gesetz zu schaffen.

Finanzminister Széll sträubte sich selbst gegen dieses Verlangen.

Als die überwiegende Mehrheit des Hauses — wie dies zu erwarten war — die Vorlage gänzlich votirt hatte, wurde die Specialdebatte über die Verwaltungsauschnisse fortgesetzt.

Heute traten nur zwei Redner auf: Anton Hérices, der unter warmer Befürwortung der selbstständigen Städteverwaltung für das Szédenyi'sche Amendement plaidirte, und der Ausschuss-Referent Sullner, der mit der Betonung der Einheitlichkeit und Gleichmäßigkeit der Verwaltung im ganzen Lande erwiderte.

Politische Uebersicht.

Preßburg, 21. Januar.

Aus Ejjegg geht dem „R. N.“ eine telegraphische Mittheilung zu, deren Richtigkeit die Redaction anzuzweifeln geneigt ist; jedenfalls werde die Bestätigung abzuwarten sein. Das Telegramm lautet: „Ejjegg, 19. Januar. Die hiesige Garnison wird auf 80,000 Mann erhöht werden, die nöthigen Anstalten sind schon getroffen; der hiesige Eisenbahn-Chef ist von den Militär-Transporten bereits avisirt worden.“

Man telegraphirt dem „Ung. Bl.“ aus Wien: Das Ministerium des Außern richtete eine dringende Note an das Bukurester Consulat

und verlangte allgütige Auskunft, ob es wahr sei, daß die rumänische Regierung sämtliche moldauische Grenzbehörden angewiesen hätte, Erhebungen zu pflegen, wie viel Militär in den einzelnen Ortschaften untergebracht werden könne, dann wie groß die Schlachtvieh- und Getreide-Vorräthe sind.

In Oesterreich nahm das Abgeordnetenhaus in seiner Sitzung vom 19. d. die Ausdehnung des Bagatelverfahrens auf Beträge bis zu 50 fl. an und beschloß, die Regierung zu einer Gesetzesvorlage aufzufordern, durch welche die Erhebung der landesfürstlichen Steuern (durch die Gemeinden gegen billige Entschädigung) geregelt wird.

In Preußen gab die Centrumsfraction ihrem gefeierten Führer, Windthorst, am 17. d. M. ein Diner zur Feier seines 64. Geburtstages, welchem als „Hospitanten“ auch die Protestanten Herr v. Gerlach, Brüel und v. Grote bewohnten. Herr v. Gerlach brachte den ersten Toast auf den Gefeierten aus, und „die kleine Exzellenz“ proklamirte in seiner Erwiderung, gewiß nicht ohne Bezug auf die von Liberalen verbreiteten Gerüchte, welche den Führer der Centrumsfraction als die Seele von Compromißverhandlungen zur Beilegung des „Culturkampfes“ um den Preis des Verzichtes auf wesentliche Rechte der Kirche darstellten, unter dem Jubel der Anwesenden mit einer Entschiedenheit das unverbrüchliche Festhalten der ganzen Fraction an den Lehren der Kirche und an den Grundsätzen des Rechts, daß die „Germania“ nur gewünscht hätte, Dieser und Jener wäre zugegen gewesen, um mit eigenen Ohren zu hören, in welcher Art im Centrum „die Muthlosigkeit bereits Platz gegriffen“ habe. Die gehobene Stimmung zeigte sich auch in den nachfolgenden Toasten, insbesondere, als man den energischen Mitführer und Erben v. Mallinckrot's, den Herrn v. Schorlemer, als man den wiedererstandenen, noch einem Jüngling gleichenden Dsterröth und die anwesenden protestantischen „Hospitanten“ hochleben ließ.

In Frankreich finden gegenwärtig die sogenannten Delegirtenwahlen für den Senat statt. Es wählen nemlich die Gemeinderäthe eine Zahl von Bevollmächtigten oder Wahlmännern, welche am 30. Januar die Senatoren zu wählen haben. Die Mehrzahl der bis jetzt vorgenommenen Delegirtenwahlen soll conservativ ausgefallen sein; aber bei dem gegenwärtig herrschenden Wetter wird es in mehreren Gegenden unmöglich, die Gemeinderäthe zusammenzubringen. Im Süden ist ungeheuer viel Schnee gefallen, zwischen Narbonne und Carcassone liegt derselbe 6 Fuß hoch, an andern Punkten sogar noch höher. Zwischen Clermont und Nimes, Carcassone, Besiers und Perpignan hat aller Verkehr aufgehört, sämtliche Bahnen haben ihren Dienst einstellen müssen. Das Ministerium hat daher den Termin für die Delegirtenwahlen bis zum 18. und 20. Januar und darüber hinaus verlängert. Die Ernennung der Wähler zur Senatorenwahl wäre somit auf alle Fälle gesichert; aber wenn das Wetter fort-dauert, wird es vielen Departements sehr schwer werden, die Senatorenwähler am 30. Januar in dem Hauptorte zu versammeln.

In der verfloffenen Woche feierten die Katholiken Irlands abermals einen berühmten

Verteidiger ihrer religiösen und politischen Freiheit, den großen Henry Grattan, durch Enthüllung seines Standbildes. Die Feier nahm einen glänzenden Verlauf: ungefähr 20 Corporationen, in einer Stärke von 10,000 Köpfen mit Standarten und Musikbanden bei der Prozession vertreten, an deren Spitze „O'Connell's Leibgarde“ marschierte, und viele Parlamentsmitglieder waren zugegen. Enthüllt wurde die Statue durch Lady Laura Grattan, der Wittwe des ältesten Sohnes Grattan's. Henry Grattan, 1740 in Dublin geboren, 1820 in London gestorben und in der Westminster-Abtei neben den großen Männern Irlands begraben, war Protestant; aber er widmete sein Leben der Verteidigung der Rechte und der Verbesserung der Lage seiner katholischen Landsleute in Irland. 1775 in das irländische Parlament gewählt, trat er zuerst für die Freiheit des irländischen Handels, dann für die Unabhängigkeit des irischen Parlaments in die Schranken. Seinem unermüdeten Eifer, seiner Beredsamkeit, seiner Energie und Beharrlichkeit gelang es, im Jahre 1782 für Irland ein unabhängiges Parlament und die Personalunion mit England zu erlangen. Von nun an war sein ganzes Bestreben darauf gerichtet, die Katholiken in den Besitz beinahe aller bürgerlichen Rechte zu setzen. Als Irland infolge einer haltungslosen Empörung sein eigenes Parlament wieder verlor und mit England vereinigt wurde, zog sich Grattan mit gebrochenem Herzen zurück und blieb fünf Jahre lang dem politischen Leben fern. Erst im Jahre 1805 ließ er sich bewegen, in das englische Parlament einzutreten, hauptsächlich um die Sache der Katholiken zu verteidigen, was von nun an die Hauptbeschäftigung seines Lebens wurde. Sein Erfolg als Redner im Parlamente war groß und das Ansehen, die Achtung, die er selbst unter seinen politischen Feinden genoß, unbeschränkt. Man kann sagen, daß er für die katholische Sache starb. Zu einer Zeit, da es seine Ärzte für lebensgefährlich erklärten, reiste er von Dublin nach London, um eine Petition für die Katholikenemanzipation einzubringen. Die Reise gab ihm den Todesstoß.

Tagesneuigkeiten.

* (Vom Hofe.) Aus München, 18. d. wird gemeldet: Bei der fortdauernden großen Schwäche im Befinden der Frau Herzogin Max konnte bisher weder der Kaiserin von Oesterreich, noch den andern jetzt sämmtlich hier befindlichen Kindern der Herzogin gestattet werden, das Krankenzimmer der Mutter zu betreten. Die Königin von Neapel ist heute Vormittags mit dem Pariser Schnellzuge ebenfalls anlässlich der schweren Erkrankung ihrer Mutter in München eingetroffen und hat im „Hôtel Bellevue“ Absteigquartier genommen. Auf dem Bahnhofe wurde dieselbe von ihrem Bruder, dem Herzog Ludwig, empfangen; kurz darauf stattete sie im Hôtel „zum bairischen Hof“ ihrer Schwester, der Kaiserin von Oesterreich, einen Besuch ab. Der König von Neapel wird seiner Gemahlin nach München ehestens nachfolgen. Die Herzogin Sophie von Alençon wird heute Abgleichfalls hier ankommen und im „Hôtel Bellevue“ Wohnung beziehen. Graf Trani ist mit Gemahlin und Gefolge von Baden-Baden in München eingetroffen und im „Rheinischen Hof“ abgestiegen. Die Kaiserin von Oesterreich fuhr gestern im genannten Hôtel vor und begrüßte ihre Verwandten. Das letzte Bulletin lautet: Die Frau Herzogin Max brachte die Nacht in ununterbrochenem Schlafe zu. Einen weiteren Verfall der Kräfte hatte man gestern nicht zu bemerken.

* (Demont.) Die Wiener Blätter schreiben: Pester und auch Wiener Blätter bringen sehr häufig die Nachricht, daß Ihre Majestät die Kaiserin in Begleitung des Fräuleins Ferenczy Spaziergänge unternommen habe. Zur Richtigstellung und um weitere diesbezügliche Verhörer hintanzuhalten, dürfte es angezeigt sein, endlich einmal zu constatieren, daß Ihre Majestät die Kaiserin nie in Begleitung ihrer Vorleserin, sondern immer in Begleitung einer ersten Hof- oder Palastdame erscheint. Neuestens bringen Pester Blätter wieder eine große Erzählung von einer Promenade der Kaiserin in Begleitung des Fräuleins Ferenczy in Wien und fügen schließlich noch hinzu, daß die Kaiserin und Fräulein Ferenczy gewöhn-

lich so lange am Bette der Erzherzogin Marie Valerie sitzen, bis die Erzherzogin eingeschlafen ist. Auch diese Mittheilung ist unrichtig, da die Vorleserin der Kaiserin niemals in den Appartements der Erzherzogin Marie Valerie, die bekanntlich ihr eigenes Kammerpersonale hat, erscheint.

* (Der hl. Vater erkrankt.) Wie die jüngst eingelangten römischen Blätter melden, ist Se. Heiligkeit der Paps, der schon seit zwei Tagen über Unwohlsein klagte, letzten Freitag Ab. gegen 10 Uhr plötzlich von einer Ohnmacht befallen worden, die ihn für etwa 40 Minuten des Bewußtseins beraubte. Nachdem er wieder zu sich gekommen, verfiel er in Schlaf, der mehrere Stunden währte. Samstag Morgens versicherte er seiner Umgebung, daß er sich bedeutend leichter fühle. Er konnte sich auch schon im Bette aufrichten. — Von anderer Seite wird die Nachricht von dieser Ohnmacht dementirt und wahrscheinlich mit vollem Rechte.

* (Baron Sennyey,) der sich nach seiner letzten Parlamentsrede wieder unwohl fühlt, hat nun dem Rathe seiner Ärzte, nach Italien zu gehen, nachgegeben.

* (Louise Vateau,) deren Erkrankung wir belgischen Blättern zufolge gestern gemeldet, ist nicht erkrankt. Die „Germ.“ schreibt hierüber am 19. d. M.: Auf unsere gestrige telegraphische Anfrage ging uns Abends halb 7 Uhr folgende (auf der Centralstation Manage bereits um 1 Uhr 15 Min. aufgebene) Depesche zu: „Très souffrante des stigmates depuis 1. janvier. Les medecins ne trouvent pas maladie.“ („Sie leidet seit dem 1. Januar große Schmerzen an den Stigmata. Die Ärzte vermögen keine Krankheits-symptome an ihr zu entdecken.“)

* (Ungarns Volksschulen.) Laut dem vom kön. ung. Cultusministerium dem Reichstage vorgelegten Berichte über das Schuljahr 1872—73 zählt Ungarn 13,455,030 Seelen mit 11,552 Gemeinden, in welchen 1542 confessionellose und 13,903 confessionelle Schulen bestehen. Zum Schulbesuche waren in dem genannten Schuljahre 2,121,420 Kinder verpflichtet. Factisch haben aber nur 1,443,266 Kinder die Schule besucht; mithin entzogen sich dem Schulbesuche 678,154 Kinder, von welchen 318,420 Knaben und 359,734 Mädchen waren. Ungarn hat 19,598 Volksschullehrer. Ungarn besitzt 13,516 eigene und 1827 gemiethete Schulgebäude. Die Summe der den confessionellosen Schulen gewährten Staatshilfe beträgt (1873) 636,705 fl. 24 kr. Ferner wurden an 467 Schüler ohne Glaubensunterschied 19,796 fl. 45 kr. als Staatsunterstützung vertheilt. Ungarn hatte (1873) 801 (!) Gemeinden, in welchen gar keine Schulen bestehen! Im Zalaer Comitatz sind 70 Gemeinden, im Zempliner Comitatz 124 und im Hunyader Comitatz 218 (!) Gemeinden ohne Schulen! Interessant ist die in dem Berichte enthaltene Tabelle, in welcher die in die Schule gehenden Kinder nach Confessionen grupirt sind. Demzufolge waren: 757,305 Kinder röm.-kath., 116,794 griechisch-katholisch, 139,421 griechisch-orthodox, 219,575 evang.-helv., 146,248 evang.-augsb., 5547 Unitarier und 58,376 Juden. In Bezug auf die Sprache waren: Ungarn 704,856, deutsche 265,153, Rumänen 171,318, Slovaken 203,007, Serben 33,054, Kroaten 26,286 und Ruthenen 39,592.

* (Verfahren gegen strafbare Eisenbahn-Bedienstete.) Die k. ung. Oberstaatsanwaltschaft hat dem Communicationsministerium einen Bericht darüber unterbreitet, daß die strafbaren Eisenbahn-Bediensteten erst nach deren Entlassung aus dem Dienste durch ihre vorgelegten Organe angezeigt werden, wodurch die Bestrafung der Schuldigen erschwert, in den häufigsten Fällen aber ganz unmöglich wird. In Folge dessen wurden die Bahnstationen angewiesen, daß die Strafplinar-Untersuchung betreffs des factischen Thatbestandes Zweifel zuläßt, in Schwabe gelassen werden, in allen anderen Fällen aber die Strafanzeigen allsogleich erstattet werden sollen.

* (Die Untersuchung in den Zolldefraudations-Angelegenheiten) ist von der Pester Finanzdirection theilweise schon beendet und wurde gegen die Firma Pollák und Aboles ein Pönale von 108,000 fl. (?) festgesetzt. So meldet „M. S.“ und fügt hinzu, daß sich

dieses Pönale nicht auf alle, sondern bloß auf die Eisenwaaren bezieht. Gegen die übrigen Speiditeure wird die Untersuchung erst in 14 Tagen begonnen.

* (Die Wassergefahr,) schreibt man aus Budapest, ist infolge des seit zwei Tagen besonders in der oberen Gegend eingetretenen Thauwetters wieder gestiegen. Nach einer vorgestern in Budapest eingelangten Meldung ist die Donau über Gran um 19 Centimeter, in Waigen um 8 und in Budapest um 5 Centimeter gestiegen. Die Stauungen bei Duna-Becse werden jetzt noch dichter. Der Ministerialcommissär Jankovics, der dem Communicationsminister über den Stand referirt hat, begab sich gestern Morgens wieder nach Apofstag, um die Ausbesserung des in jener Gegend schadhafsten Damms zu beaufsichtigen.

* (Eine dunkle That.) Aus Neuhäusel wird dem „B. N.“ geschrieben: Am 12. d. um 10 Uhr Nachts kamen mit dem Budapest-er gemachten Zuge zwei Frauen an, welche im hiesigen Bahnhofe ausstiegen und von denen die eine, welche die Dienerin der andern zu sein schien, ein längliches, in Linnen gehülltes Paket unter dem Arme trug. Die beiden Frauen gingen vom Bahnhofe zu Fuß längs des in die Stadt führenden Weges und ca. 500 Schritte vom Bahnhofe entfernt, versteckten sie auf der rechten Seite des Weges in dem an der Straße liegenden Gehüsch das mitgebrachte Paket und eilten dann der Stadt zu. Zufällig bemerkten zwei Arbeiter das verdächtige Vorgehen der Frauen, sie durchsuchten das Gehüsch und fanden zu ihrem großen Schrecken in dem verborgenen Pakete die Leiche eines erdrosselten, schönen männlichen Kindes. Dieser unheimliche Fund zog die Verhaftung der beiden Frauen nach sich, die auch später der Polizei und von dieser dem königl. Bezirksgerichte überliefert wurden. Die Voruntersuchung ist im Zuge.

** (Eine Wette mit lustigem Ende.) „Auf dem Hofballe treffen wir uns.“ „Unfehlbar“, erwidert Graf H. — „um so mehr, als ich mit der reizenden Baroness W. bereits auf zwei Tänze engagirt bin.“ — „Wetten wir“, sagte der gutgelaunte Baron B., „daß Du, selbst wenn Du gesund sein solltest, auf dem samstägigen Hofballe nicht erscheinen wirst?“ — „Die Wette steht“, — der Eintrag 1000 Stück Dukaten.“ Es verging Donnerstag, Freitag, Samstag und Graf H. erhielt noch immer nicht die Einladung zum Hofballe, die alle seine Freunde bereits erhalten hatten. Da fällt ihm die Wette ein und er begibt sich zu dem mit der Zusammenstellung der Namensliste betrauten Grafen A., welcher ihm jedoch unter Vorzeigung der Namensliste beweist, daß er seinen guten Freund, Grafen H., nicht ausgelassen habe. Er fährt daher nach Wien, wo es sich richtig herausstellt, daß die Karte an ihn abgesehen, jedoch mit der folgenden Randbemerkung retournirt wurde: „Nach Indien zur Liegerjagd abgereist.“ Graf H. erzählt seine Wette dem betreffenden Beamten und erhielt die Einladungskarte. Zuhause angekommen, empfängt ihn sein Kammerdiener mit der Nachricht, daß während ihrer Reisen in Indien der Pelz seiner Gala-Uniform von den Wotten zerstört worden sei. „Thut nichts, bis morgen kann ein neuer Pelz tragen fertig sein.“ Ja, aber Pista kommt hereingestürzt und erzählt, daß Ihre Excellenz die alte Frau Gräfin auf ihrem Gute plötzlich sehr erkrankt sei. Diese niedererschlagende Nachricht läßt Graf H. Alles vergessen, und nur seinen kindlichen Gefühlen folgend, eilte er mit dem nächsten Zuge zu seiner Mutter, wo es sich jedoch zu seiner Freude herausstellt, daß nicht Ihre Excellenz die Mama, sondern deren Gesellschafterin plötzlich erkrankt sei, sich jedoch auch schon besser befinde; Pista hatte das deutsche Stubenmädchen nicht richtig verstanden und war der Urheber dieses Quid pro quo. Desto größer war die Freude, und die alte Excellenz lachte recht herzlich über die Wette ihres Sohnes, den sie drängte, mit dem nächsten Zuge rasch zurückzufahren, um die Wette noch zu gewinnen. „Ist mein Gala-Anzug in Ordnung?“ war zu Hause die erste Frage des Grafen H. — „Zu dienen, Euer Gnaden“, war die Antwort, „aber ich bitte unterthänigst, dies zu lesen.“ Und mit diesen Worten reichte ihm der Kammerdiener ein Journal und wies auf die folgenden, mit fetten Lettern gedruckten Zeilen: „Am 2 Uhr nach Mitternacht erhalten wir vom Oberst-

hofmeisterante die Verständigung, daß der für morgen angelegte Hofball bis auf Weiteres unterbleibt." Graf H. ließ sich durch diese Zeilen nicht konfundieren, da er glaubte, daß der durch seine Scherze bekannte Baron B., welcher mit dem Redacteur des vorgewiesenen Blattes auf freundschaftlichem Fuße steht, in ein Exemplar diese Zeilen einrücken ließ, um seine Wette zu gewinnen. Er kleidet sich rasch an, setzt sich in seinen Batar und fährt zur Burg, wo er sich überzeugt, daß das Blatt recht gehabt und Baron B. mit seinem Freunde dem Redacteur kein "Extrablatt" versertigt hatte. Jetzt war die Frage auch, wer die Wette gewonnen? Zwei Tage wurde darüber debattirt und gestern die Debatte bei Champagner geschlossen.

Localnachrichten.

** (Internationale Ausstellung für Sanitäts- und Lebensrettungs-Gegenstände.) Vom Magistrate der k. Freistadt Preßburg wird hiemit über Mittheilung des diesbezüglichen Comité's für Ungarn zur Kenntniß gebracht, daß die belgische k. Lebensrettungs-Gesellschaft in der Zeit vom 15. Juni bis Ende October 1876 in Brüssel eine „internationale Ausstellung für Sanitäts- und Lebensrettungs-Gegenstände“ veranstaltet und gleichzeitig einen Congress in Sanitäts- und Lebensrettungs-Angelegenheiten abhalten wird. — Das Programm dieser Ausstellung liegt im städt. Magistrats-Expedite zur Einsicht auf.

** (Im Preßburger Toldyclub) wird am 30. d. Herr Kol. Thaly einen freien Vortrag halten, unter dem Titel: „Sociale, Cultur- und Kunstverhältnisse in unserem Vaterlande unter Franz Rákóczy II.“ — Einleitung: Das Aufleben der Gesellschaft unter Rákóczy. 1. Abschnitt: Hofhaltung Rákóczy's und unserer Großen. 2. Abschnitt: Volkswirtschaftliche Verhältnisse. 3. Abschnitt: Schulzustände, Geschichtschreibung, Kede-kunst, Numismatik, Archäologie, Architectur, Eisenkunst, Malerei. Schluß: Verfall der Gesellschaft; Rákóczy's Exil.

** (Die Preßburger Advocaten-kammer) bringt zur Kenntniß, daß der Preßburger Advocat Paul Toller in Folge seiner Erwählung zum städt. Vice-Notar auf eigenes Verlangen aus der Advocaten-Liste gestrichen wurde. Dievon werden dessen Clienten mit dem Bemerkten verständigt, daß der betreffende Advocat alle seine Geschäftsakten dem Advocaten Carl Biermann übergeben hat.

** (Die Postfahrgebühren) für ein Pferd und auf die Strecke eines Miriameters (10 Kilometer) wurde im Preßburger Postgebiet mit 82 kr. festgesetzt. Diese Bestimmung hat für die erste Hälfte des Jahres 1876 ihre Gültigkeit.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Bester finanziell-politischer Wochenbericht.

(Original-Correspondenz.)

Buda-Pest, 20. Jänner.

In Angelegenheit des Credités des ungarischen Kleingrundbesitzes ist gegenwärtig eine Agitation im Gange, welche eine besondere Aufmerksamkeit um so eher verdient, als damit dem von Jahr zu Jahr sich mehrenden Wucher eine unübersehbare Schranke gezogen würde. Bekanntlich sind die Credit-Verhältnisse unseres Kleingrundbesitzes derart, daß es demselben geradezu unmöglich ist, Geld zu billigen Zinsen zu erhalten. Der Unglückliche, dessen Verhältnisse die Ausnahme eines Darlehens erheischen, ist genöthigt, dieses in solchen Kreisen zu suchen, in welchen die Begriffe von Menschlichkeit stets eben nur Begriffe geblieben sind. Die Zinsencala, nach welcher derlei Darlehen gegeben werden, beginnt bei 5% pr. mese = 60% pro anno; wo sie endet, kann Ihr Berichterstatter nicht angeben: es dürfte eine Grenze nach Oben hin auch kaum existiren, denn sie versteigt sich leider zu oft in eine Höhe, von welcher viele der geehrten Leser dieses Blattes sich kaum eine Vorstellung machen können. Sollen wir diese trostlosen Zustände kurz charakterisiren, so verweisen wir auf den vor einem Jahre in Wien verhandelten Prozeß gegen den Wucherer Urgezel, der sich für 5 fl. einen Wechsel auf 245 fl. und für geliehene 25 fl. einen solchen auf achthundertfünzig

Gulden ausstellen ließ, zahlbar in Zeiträumen von 8—30 Tagen. Für 5 fl. 245 entspricht einem Perzentfuß von 4900% pro rata, und nehmen wir 1 Monat für die Darlehensdauer an, so sind das pr. anno 58,000%. — Nach dieser Scala wäre also der Prozentsatz festzustellen, welcher bei Darlehen des ungarischen Kleingrundbesitzers in Anwendung kommt. Diesen traurigen Zuständen soll nun gründlich durch die Errichtung einer Hypotheken-Anstalt abgeholfen werden, deren alleinige Aufgabe die Befriedigung der Creditbedürfnisse des Kleingrundbesitzers wäre. Man darf bei dieser „Gründung“ durchaus nicht an die leider zu bekannten Beispiele unserer vorträchlichen „Gründungen“ denken: die neue Anstalt soll vielmehr eine gegenseitige und nicht auf Gewinn berechnete Anstalt sein, welche in allen größeren Städten Ungarns ihre Vertretungen haben wird. Die Regierung soll geneigt sein, dieser neuen Anstalt besondere Privilegien zu gewähren, welche den Absatz der Pfandbriefe derselben bedeutend heben würden. Ebenso ist es in sicherer Aussicht, daß der nothwendige Fond aufgebracht werden wird, und hoffen wir jonach, in Bälde über das Zustandekommen eines Institutes berichten zu können, welches in jegensreicher Weise zu wirken berufen sein wird.

Die Börsen-Vorkommnisse der letzten Woche bieten wenig Bemerkenswerthes dar. Unsere Institute sind vollauf mit Anfertigung ihrer Bilanzen beschäftigt, und bei solchen Gelegenheiten sind Fusions- und Liquidationsgerüchte an der Tagesordnung. Es wäre ein unnützes Bemühen, derlei Gerede hier ernsthaft zu besprechen, und greifen wir aus dem ganzen Wust nur die immer bestimmter auftretende Nachricht von der Liquidation der Franco-Hungarian-Bank heraus. Es ist schwer zu sagen, unter welcher Form diese Bank aufhören wird, zu bestehen; daß aber ihre Auflösung oder Fusion nahe bevorsteht, kann als gewiß angenommen werden.

Von unseren Mühlen verlaudet, daß dieselben eine 10½—11½% Dividende zahlen werden, was jedoch nicht allgemein geglaubt wird, da eben heute ein größeres Ausgebot in solchen Papieren, und zwar von einer Seite stattfand, welche mit den Verhältnissen der Mühlen vollkommen vertraut ist. Dem Rückgange der österreichischen Rente wird hier wenig Beachtung geschenkt, weil das Spiel, das dabei gespielt wird, rechtzeitig erkannt wurde und man genau wußte, daß dieses Rückgehen auf den heute zu Ende gehenden Terminen für die Offerteinreichung auf die neue österreichische Renten-Operation zurückzuführen ist.

In der Ostbahnangelegenheit kam der Vertrag mit der Regierung zu Stande. Im Sinne desselben löst die Regierung an allen Zahlstellen der Coupons je drei Ostbahnactien für zwei auf 100 fl. lautende, vom 1. Januar 1876 an mit 5% in Gold verzinst, der Couponsteuer unterliegende Goldobligationen ein.

Dieser Vertrag wird der Generalversammlung zur Ratification unterbreitet, die Generalversammlung am 31. Jänner, eventuell am 6. Februar stattfinden.

Die Regierung gedenkt, wie wir aus bester Quelle erfahren, die Ostbahn zu einer durch den Staat zu verwaltenden Bahn zu machen, und es ist noch nicht festgestellt, wie lange die Direction in ihrer jetzigen Form belassen, und ob sie der Verwaltung der übrigen ungarischen Staatsbahnen einverleibt werden soll. Jedenfalls ist zu hoffen, daß der Ausbau der rumänischen Anschlußlinien jetzt beschleunigt wird, und für den Staat ist es sehr vortheilhaft, daß er über eine solche wichtige Eisenbahnlinie direct verfügen kann.

Unser Frucht- und Mehlmarkt ist ruhig. Der Weizen-Umsatz in vergangener Woche betrug bei 36.500 metrische Centner (1 metrischer Centner = 100 Kilogramm = 2 Zollcentner = 1.76 Wiener Centner). Dieser geringe Umsatz erklärt sich aus dem Umstande, daß unsere Mühlen nur wenig Aufträge von Auswärts erhalten, und der Conium im Inlande auch beschränkt bleibt. Im Wollegeschäft ist gleichfalls Ruhe eingetreten. Der Gesamtumsatz belief sich auf 45,300 Kilogramm. Von 1876er Schläffen wurden bekannt: das hochw. Zirzer Kapitel schloß 28,000 Kilogramm zu dem Preise von 110 fl. und 1 Dukaten per 1 W.-Str. oder 196 fl. 43 kr. und 1.44 Dukaten per 100 Kilo. Graf Festetics Georg 38,000 Kilo

zu 156 und 166 fl. per W.-Str. ab. Die Einführung der neuen Maße gibt hier, wie hoffentlich auch bei Ihnen, viel zu schaffen, und an der Börse gewöhnen sich die Leute, „die von Jugend auf in regula de tri“ machen, nur schwer an Kilogr. und Hectoliter, was sie aber nicht abhält, so viel Gewinn als möglich daraus zu ziehen.

(Getreide-Einfuhr nach Bosnien.)

Nach einer Meldung unseres Botchasters in Konstantinopel hat das Gouvernement in Serajevo die Getreideausfuhr aus Bosnien für unbestimmte Zeit verboten und die zollfreie Getreide-Einfuhr aus der österreichisch-ungarischen Monarchie für dieselbe Zeit gestattet.

Neueste Nachrichten.

London, 20. Jänner. Die „Times“ äußert sich in Betreff der Note des Grafen Andrassy dahin, daß es leicht sei, die Grenzen zu bestimmen, bis wohin die Regierung das Reformprojekt generell unterstützen werde. Einmal müßten alle Vorschläge dahin abzielen, die Reformen aufrichtig zu sichern; andererseits dürfe kein Bestandtheil des gegenwärtigen türkischen Reiches von einem fremden Staate annektirt werden. Die Note des Grafen Andrassy drückte implizite diese beiden Gesichtspunkte aus. Die „Times“ hebt schließlich hervor, daß kein Grund vorhanden sei, Oesterreich-Ungarn einen Ehrgeiz zu unterziehen, der mit diesen Prinzipien unverträglich wäre.

Konstantinopel, 20. Jänner. Der Arbeitsminister Kadri Bey wurde zum Musteschar im Marineministerium ernannt. Ali Pascha und Constant Effendi sind nach der Herzegowina abgereist. Server Pascha ist hieher zurückgekehrt. Ein kaiserlicher Trabe beauftragt den Justizminister Djeddet Pascha, die rasche Ausführung der Reformen zu überwachen und sich zu diesem Behufe vorläufig nach Adrianopel und in das Donau-Bilayet zu begeben. Djeddet reist unverzüglich ab. Die für die Voruntersuchungen eingesetzten Comité's haben Polizei-Commissariate errichtet, um Fälle von unverdienter Präventivhaft und Verwechslungen hintanzubalten. Halet Pascha wurde zum Arbeitsminister ernannt.

Feuilleton.

Quelle Nr. 3.

Novellette von Theodor W.

(Fortsetzung.)

2.

Am Abend des folgenden Tages wanderte ich allein zum Sodener Eichenwäldchen, das nicht zu fern vom Badeorte gelegen einen beliebten Aufenthaltsort der Kurgäste bildet. Mich der Stille der angenehmen Rühle freuend, blätterte ich in den Dichtungen Wilhelm Genth's, des heftigen Dichters, der so manches sinnige Naturlied sang und dann auf dem Friedhofe zu Soden seine letzte Ruhestätte fand.

Einst zum Lohn für meinen Sang,
Wenn mein Geist sich aufwärts schwang,
Säuelt ihr um meine Gruft,
Waldesrauschen, sonn'ge Luft —

hatte der Dichter einst athmend geschrieben. Diese Ahnung, zugleich wohl ein stiller Wunsch, hatte sich erfüllt: die dunkelbewaldeten Berge des Taunus umragen den schönen stillen Gottesacker von Soden und die aufgehende Sonne wirft ihre ersten Strahlen hieher. Das einfache Denkmal von rothem Sandstein, welches das Dichtergrab schmückt, trägt auf der Rückseite in goldenen Lettern die erwähnte Strophe des Dichters.

Fern aber von Wilhelm Genth, durch Berge, Länder und Meeresfluthen getrennt, ruht sein Freund, der Dichter Platen. Sein Grabmal steht in Syrakus und Italiens Baum, die dunkle, schwermüthige Cypresse, neigt sich darüber. Es ist eine selbstgewählte Verbannung, in welcher der Dichter sich selbst, gequält von krankhafter Mißstimmung, sein deutsches Vaterland, dem er noch von der Alpen Gipfel zuruft, daß er kaum die Blicke nach ihm zurückwende. Und doch ist „dies Land der Mühe, dies Land des herben Entjagens“, wie der

Dichter es in einem seiner formgewandten Sonnetten nennt, das deutsche Vaterland so schön!

Ich wanderte hier gewiß an einer seiner schönsten Stellen. Mit erfrischender Kühle hatte mich der Eichenwald aufgenommen. Das goldene Abendlicht stützte durch die Lücken der Bäume, hier einen altersgrauen Stamm, einen knorrigen Ast, dort einen fastgrünen Wipfel mit vollem Schein überglänzend. Der breite Waldpfad, zu dessen Seiten schlank Gräser und bunte Blumen nieden, lag bald in dunklem Schatten, bald vom Streifen gelben Lichtes erhellt. Der wilde Schneeball, der zwischen den Gesträuchen des Unterholzes wuchs, verbreitete rings seinen angenehmen Duft. Fern im Dickicht gurrten die Holztauben, während ein Fasel aus naher Wipfelspitze seinen lodenden Flötenton erschallen ließ. Ruhebänke luden zur Rast, aber mich lockte es weiter, dorthin, wo durch das Gezweige einer lichtern Stelle die ferne dunkelblaue Gebirgslandschaft herübergrüßte.

Ich trete in's Freie. Welch' ein entzückendes Bild, das hier von den warmen Farbentönen des Abends übergossen vor mir liegt!

Rechts schweift das Auge über die frucht- und obstriche Mainebene, wo Dorf an Dorf sich drängt, aber oft nur seinen Kirchturm über den dichten Hain von Aepfel- und Birnbäumen emporhebt, der es schützend umgibt. Das alte Frankfurt mit seinem Kaiserdom tritt da hervor und den Gesichtskreis schließt die blaue Kette des Vogelsberges. Wir näher und mehr in den Vordergrund gerückt, liegt die stolze Höhe des Altkönigs, dessen geheimnißvolle Ringwälle von jeher den Forscher angezogen. War es Ariovist, der einst hinter den dreifachen Wällen des Berges Recht sprach, dort seinen Göttern opferte und über die Vernichtung des frechen Römervolkes berieth, oder waren es die Kelten, die hier eine der wenigen Spuren ihres Daseins hinterließen? — Mein Auge senkt sich tiefer und da ruht es voll Theilnahme auf dem reizenden Städtchen Kronberg, das in malerischer Gruppierung den Berg hinanleitet, überragt von alter, jedoch wohlhabender Burg, mit dem stolzen „Frit“, dem Hauptthurm, der kühn und kräftig wie ein Held sich in die Höhe reckt. In den Fenstern des alten Baues brennt glühendroth die Abendsonne und fast möchte es scheinen, als walte da drinnen ein reiches, geheimnißvolles Leben. Ihr alten Ritter von Eichborn und du, Hartmuth von Kronberg, waltet ihr noch dort? ... Da grüßt in die Träume, die mich umspinnen wollen, der helle Klang der Abendglocke, die vom hochgelegenen Dorfe Altenhain herüberläutet. ... O, wie wunderschön, wie friedvoll ist doch dieses Fleckchen Erde, wo ich stehe! ...

Das entzückende Bild lud zu längerer Betrachtung ein. Ich sah mich daher nach einer Pant um, welche ich vorhin in der Nähe bemerkt hatte. Aber als ich umschaute, sah ich dieselbe bereits von einem Andern eingenommen. Es war ein Herr meiner Bekanntschaft, eine Bekanntschaft, die allerdings erst seit einigen Tagen datirte. Wir wohnten in demselben Hotel, dem Frankfurter Hofe, und saßen uns eines Morgens am Frühstückstische gegenüber, wo wir uns in der Lektüre des Mainzer Journals abtösten; an der Mittagstafel, wo wir uns Beide über den zufällig recht schlechten Seitenheimer ärgerten, hatte uns ein dritter Unzufriedener, einer meiner Universitätsfreunde, einander vorgestellt, indem er uns und sich mit scherzhafter Redewendung die drei Unbefriedigten nannte, „wie sie im Buche stehen“, nämlich in Immermann's Münchhausen, Band II. Der mir Vorgestellte war Professor in einer Stadt des Rheinlandes und erfreute sich eines höchst ehrenvollen Rufes. Sein Name war Lindner. Seitdem hatte ich mit dem neuen Bekannten bisweilen in den Gartenanlagen promenirt und auch gestern hatte er an unserer kleinen Tafelrunde unter den Platanen des Kurhauses Theil genommen. Er hatte sich indessen nicht am Gespräch betheiligigt, wie denn überhaupt ein tiefer Ernst, ja ein Anflug von Trauer auf seinen übrigens recht angenehmen und intelligenten Zügen lag.

(Fortsetzung folgt.)

Preßburger Fruchtpreise vom 21. Januar 1876.

	Hektoliter	niederster	mittlerer	höchster
Weizen	221	fl. 7.47	fl. 7.83	fl. 8.20
Korn	21	"	"	" 5.52
Gerste	140	" 4.87	" 5.41	" 5.95
Hafer	98	" 3.81	" 3.93	" 4.06
Rufurug	28	"	"	" 4.13

Angekommene in Preßburg
am 20. Januar.

Grüner Baum. H. G. Butkay und Graf Bass, Gutsbes., Budapest. Maisel, Fabrikant, Wien. Scheiber, Priv., Szedabell. v. Szedabell. Hofrath, Budapest. Kaufmann, Reisender, Wien. H. Redt, Priv., Wien. Bohrmann, Theaterdirector, Wien.
Hotel National. H. C. Pauer, Apotheker, Modern. C. Lehner, Agent, Wien. M. Herzl, Kaufm., Tirmau. K. Mah, Baumeister, Tirmau. J. Brani und S. Dulinsky, Reisende, Wien. J. Weiner, Dr. der Rechte, Wien. J. Krolepp, Beamter, Tirmau.

Verstorbene zu Preßburg
vom 9. bis 16. Januar 1876.

Andre as Jurovay, Tagelöhners-K., 13 M., kath., Strofeln. Franz Scharinger, Tagelöhners-K., 4 J., kath., Lungenerzündung. Ignaz Schäfer, Bedientens-K., 6 W., kath., Krampfbussen. Alois Politiska, Gärtner-K., 8 M., kath., Wasserkopf. Daniel Wendelin, Weingärtner, 74 J., ev., Gehirnschlag. Josef Kuchs, Seilers-K., 11 M., kath., Wasserkopf. Katharina Jatzl, Weingärtner-Gattin, 29 J., ev., Anämie. Theresia Szušek, Findel-K., 5 M., kath., Abzehrung. Johann Bauer, Pfriindner, 84 J., kath., Altersschwäche.

Wien r Börse vom 20. Januar.

	Gold	Wac.
5proz. Papier-Rente	68.95	69.05
deto in Silber	74.05	74.20
ungarische Grundentl.-Oblig.	76.50	77.00
siebenbürgische	76.00	76.50
Reingebent-Abföhrungs-Oblig. 100 fl.	73.80	74.00
1864er Staatslose 100 fl.	134.25	134.75
1860er ganze	112.40	112.50
1860er Aünfte	123.25	123.75
Credit 100 fl.	161.50	162.00
4pro. Dampfschiff	94.75	95.25
Diner	29.00	29.50
Graf Salm	37.50	38.50
" Balffy	28.25	28.75
" Glary	28.00	28.50
" St. Genois	31.50	32.50
" Waldstein	23.75	24.25
" Reglevid	15.25	15.75
Rudolflose	13.60	14.00
Ungar. Prämien-Anlehen	75.90	76.20
Türkische voll eingezahlt	24.75	25.00
Nationalbank	914	916
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	192.80	193.00
Credit a. u. z. 200 fl. Sovet.	176.25	176.75
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	91.90	92.10
Anglo-Hungarian 200 fl. Silber 40pro.	38.00	38.50
Franco-Austrian	29.00	29.50
" Hungarian	1819	1823
Nordbahn 1000 fl.	293.50	294.00
Staatsbahn	137.50	138.00
Lemberg-Ghernerowit Jaffe	109.75	110.00
Ung. Nordbahn	42.10	43.00
Ung. Ostbahn	105.00	106.00
Siebenbürger Bahn	99.00	99.25
Ungar. Eisenbahnanlehen	42.00	43.00
Hand-Ducaten	9.19	9.20
Deft.-ung. 8 fl.-Goldst.	1.37	1.39
20-Markstück	9.19	9.20
20-Francstück	105.55	105.50
Silber		

Eisenbahn. Nach Wien: Courier-Zug: Abfahrt: 12 Uhr 22 Min. Mittags: Personenzüge: 4 Uhr 21 Min. Nachmittags: 4 Uhr 14 Min. Früh: 7 Uhr 12 Minuten Früh.

Nach Pest: Courierzug 5 Uhr 35 Min. Nachm. Personenzüge: 10 Uhr 57 Min. Vormittags; 11 Uhr Abends.

Nach Tirmau: Postzüge: 7 Uhr 30 Min. Früh und 6 Uhr 30 Min. Abends: Gemischter Zug: 1 Uhr 21 Min. Nachmittags.

Meteorologische Beobachtungen
vom 20. Januar.

Zeit	Barometer Höhe über d. Meer in Millim.	Temperatur nach Celsius	Feuchtigkeit in Millimet.	Windrichtung	Windstärke in Beaufort	Wolken	Temperatur im Schatten	Temperatur im Wasser	Temperatur im Boden
7 U. M.	756.04	3.2	3.5	98	W	1	1	1	1
2. M.	755.01	1.0	3.6	84	S	1	1	1	1
9. M.	755.01	5.4	3.0	98	NO	2	2	2	2

Donnerstag: während der Nacht 3, während des Tages 2.

Vor Fälschung wird ausdrücklich gewarnt!

Durch 26 Jahre erprobt!

Anatherin-Präparate

von Dr. J. G. Popp,

I. Hof-Zahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse 2.

Zum Ausfüllen hohler Zähne

gibt es kein wirksameres und besseres Mittel, als die Zahn-Plombe, welche sich jede Person selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn bringen kann, die sich dann fest mit den Zahnresten und Zahnfleisch verbindet, den Zahn vor weiterer Zerstörung schützt und den Schmerz stillt. Preis per Stück 2 fl. 10 kr.

Anatherin-Mundwasser

in Flacons zu 1 fl. 40 kr.

ist das vorzüglichste Mittel bei rheumatischen Zahnschmerzen, bei Entzündungen, Geschwülsten und Geschwüren des Zahnfleisches; es löst den vorhandenen Zahnstein und verbindet dessen Neubildung, befähigt locker gewordene Zähne durch Kräftigung des Zahnfleisches; und indem es die Zähne und das Zahnfleisch von allen schädlichen Stoffen reinigt, verleiht es dem Munde eine angenehme Frische und befähigt den liebsten Geruch aus demselben schon nach kurzem Gebrauche.

Anatherin-Zahnpasta.

Dieses Präparat erhält die Frische und Reinheit des Athems; es dient überdies noch, um den Zähnen ein blendend weißes Aussehen zu verleihen, um das Verderben derselben zu verhüten und das Zahnfleisch zu stärken. Preis per Dose fl. 1.22, per Packet 50 kr.

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glanz der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt. Preis per Schachtel 63 kr. ö. W.

Zahnbürsten für Erwachsene pr. Stück 80 kr. für Kinder pr. Stück 50 kr.

Devots in Pressburg bei: C. Weinflabl; F. Bistony, Av. „zum Krebs“; R. v. Söly, Av. zum „heil. Martin“; Heinrich, Av. zur „heil. Dreifaltigkeit“; L. Wenzler, Av. zum „heiligen Stefan“; dann Av. zu den Baumbergzigen; A. v. Gerhauser, Av. in Blumenthal; Johann Fischer's Nachf. und Karl Westertow, Parfumeur.

Gnomon-Chronometer

aus solidem Metall gearbeitet, auch versilbert oder vergoldet, correcte Wiener Zeitangabe garantiert.

Preis pr. St. in solidem Metall oder versilbert fl. 1.50, vergoldet fl. 2 ö. W.

Für Verpackung 20 kr. extra.

Aufträge werden gegen Voraussendung des Betrages mittelst Postanweisung oder gegen Nachnahme prompt effectuirt. — Bestellungen sind zu richten an die

Niederlage der Gnomon-Chronometer.

IX., Nussdorferstrasse 35, Wien.